

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
22 Ngr. Einzelne Nummern
1 Ngr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Nr. 90.

Freitag, den 30. März

1860.

Zur Nachricht.

Auf das mit dem 1. April 1860 beginnende neue Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ werden von jetzt an Bestellungen angenommen. Der Pränumerationspreis beträgt mit Einschluß der Zusendung für Dresden vierteljährlich 20 Ngr. Auswärtige haben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden.

Die Expedition der „Dresdner Nachrichten“.

Dresden, den 30. März.

— Die vorgestern hier abgehaltene zweite Generalversammlung der Hypothekenversicherungs-Gesellschaft war ziemlich besucht und interessant. Nach Vortrag des vom Generaldirector D. Engel verfaßten Geschäftsberichts, der auf wissenschaftlichen Werth Anspruch hat, gab zuvörderst D. Schaffrath dem tiefen Schmerze über den in Wahrheit unersehlichen Verlust, welchen die Gesellschaft durch die, in dem Geschäftsberichte gemeldete Berufung des geheimen Regierungsraths D. Engel nach Berlin erleide, bebedrten Ausdruck, rügte sodann den Mangel einer Benachrichtigung der Generalversammlung darüber: wer an die Stelle des abgehenden Generaldirectors von den bisherigen Directoren gewählt sei; betonte, daß diese, und nicht der Verwaltungsrath, nach § 48 der Statuten den Generaldirector zu wählen hätten, und stellte schließlich die zwei Anträge: 1) die in dem Geschäftsberichte des Directoriums niedergelegten Vorschläge über die Organisation des Directoriums u. s. w. (— wozu je ein Director für das juristische, für das Versicherungs- und kaufmännische, und für das technische oder Taxationsfach, mit einem Bureauchef oder Bevollmächtigten, anzustellen sei und der erste unter jenen drei Directoren seine ganze Kraft und Zeit der Gesellschaft ausschließlich zu widmen habe), dem Verwaltungsrathe zur thunlichsten Berücksichtigung zu empfehlen, und insbesondere 2) zu beschließen, daß auch der neugewählte Generaldirector sofort seine ganze Zeit der Gesellschaft zu widmen habe.“ Hierüber entstand eine sehr lebhaftes Debatte, an welcher die Herren Appellationsrath Mehler, Hofrath Ackermann, Regierungsrath D. Engel, Feuerversicherungsdirector Bischof, Secretair Kerschmer, Kaufm.

Sieland, Adv. F. A. Schmidt u. A. theilnahmen, und welche damit endete, daß, nachdem anfangs wiederholt und ausdrücklich erklärt worden war: der Verwaltungsrath habe den Hrn. Hofrath Ackermann zum Nachfolger des Hrn. Generaldirectors D. Engel, zum „Generaldirector“ gewählt, dann im Widerspruch hiermit vom Verwaltungsrathe schließlich erklärt wurde: Hr. Hofrath Ackermann sei nicht zum Generaldirector, sondern nur zum Director und auch nur vorläufig gewählt, und daß hierauf der D. Schaffrath seinen zweiten Antrag als gegenstandslos zurücknahm, der erste Antrag desselben aber einstimmig angenommen wurde. — Hierauf wurde der Antrag der Verwaltung auf Errichtung einer Hypotheken-Zilgungscasse und das diesfallige Regulativ mit einer kleinen, vom D. Schaffrath vorgeschlagenen Abänderung angenommen, ebenso der Antrag der Verwaltung: „das Directorium und den Verwaltungsrath zur Creirung von Prioritäts-Actien oder Hypothekendarlehnscheinen bis zur Summe von 500,000 Thln. zu ermächtigen“, wurde einstimmig genehmigt. Im Allgemeinen sprach aus allen Organen und Actionären der Gesellschaft ein zuversichtliches Vertrauen in das Gedeihen und die Geschäfte der Gesellschaft und Eifer und Liebe für deren Zweck: Hebung und Beförderung des Realcredits. (C. 3.)

— Wir bemerken, daß die Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Schumann nicht, wie wir gestern meldeten, früh 6, sondern früh 7 Uhr stattfinden wird. Mit dem Augenblicke, wo der Delinquent das Gefängniß verläßt, wird nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung vom Kreuzthurm die große Glocke pulsweise angeschlagen und damit so lange fortgesetzt werden, bis der Kopf des Mörders gefallen ist. Es wird hierzu eine optische Telegraphie angestellt werden. Ueber den dermaligen Seelenzustand und das Verhalten des Delinquenten können wir folgenden charakteristischen Zug mittheilen. Bekanntlich pflegt man derartigen Unglücklichen in den letzten Tagen vor ihrem Tode dann und wann etwas besseres Essen als die gewöhnliche Gefangenenkost zu verabreichen. Als ihm vor einiger Zeit ein solches Gericht zugetheilt wurde, hat er lachenden Mundes gegen den Ueberbringer die Aeußerung gethan: „Sie müssen mich doch fett machen, wenn sie mich bald schlachten wollen!“ Wir werden wohl hören, ob er den bis jetzt behaupteten starren Gleichmuth auch nach verkündeter

Urteilsbefähigung, namentlich aber in der Todesstunde, zu bewahren im Stande sein wird.

— Die Mittheilungen über die hiesige Handelslehranstalt, welche von deren Director, D. Odermann, am Schlusse des Schuljahres 1859/60 herausgegeben worden sind, enthalten u. A. auch eine Beschreibung der Schillerfestfeier in der Anstalt, wobei die bei dieser Gelegenheit von Hrn. D. Kaserstein gehaltene Rede vollständig abgedruckt ist. Den Schulnachrichten ist zu entnehmen, daß die erste Abtheilung am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres 182, die zweite 78 Schüler zählte. Von letzteren gehörten allein 24 dem österreichischen Staate, 22 dem Königreiche Sachsen an. Das Lehrercollodium besteht aus 17 Lehrern.

— Ein beklagenswerthes Ereigniß hat sich in diesen Tagen in einem Hause der Johannisgasse zugetragen. Eine ehemals in der Bühnenwelt sehr bekannte GröÙe, der pensionirte Schauspieler J., im Alter von 83 Jahren stehend, hat seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht.

— Im benachbarten Böhmen werden die aus den Spitälern zurückkehrenden Invaliden vom letzten Feldzuge immer häufiger, so daß beinahe jeder Ort, sei es auch das kleinste Dorf, deren wenigstens einen aufzuweisen hat. Dies dürfte als Beweis dienen, daß bei dem vorjährigen blutigen Drama in Italien meistens Deutsche verwandt worden sind. Der Blick in die Zukunft für diese Leute, wenn sie unbemittelt, ist traurig, da der österreichische Staat denselben, wenn sie auch eines Armes oder Beines beraubt sind, nur täglich 5 Neukreuzer Pension zahlt. Die mildthätigen Sammlungen für dieselben im ganzen Kaiserstaate haben zwar ein großartiges Ergebnis geliefert, aber es dürfte noch lange nicht ausreichend sein, auch für die Folge helfend einzutreten.

— Dem bereits so viel erwähnten Eiszurm wiederfahren immer größere Ehren. Derselbe ist nun auch von Herrn Aurich in Musik gesetzt worden, und erfreut sich dieser componirte Scherz einer großen Theilnahme. Wir hatten Gelegenheit, am letzten Sonntage im großen Garten ihn vom Kirsten'schen Musikchore aufführen zu hören, was denn wirklich unter sehr regem Beifall geschah. Nach dieser so günstigen Aufnahme wird, wie wir hören, der als Polkatanz componirte Eiszurm nun nächstens auch die öffentlichen Tanzlocalitäten betreten. An ein Absterben des Eiszurms kann also hiernach noch lange nicht gedacht werden.

— Ein tüchtiges Bankduett fand gestern früh an hiesiger Josepbinengasse statt, wobei ein Frühstück holender Knabe, dessen Mutter und Vater einerseits und eine Bäckerfrau unter Accompaniment ihres Ehegemahls andererseits sich verschiedene Lobreden auf offener Straße sagten, welche die ungetheilte Aufmerksamkeit des versammelten Publikums und der Nachbarschaft längere Zeit gespannt erhielten. So weit wir uns aus dem Chaos der verschiedenen anzüglichen Redensarten herauszufinden vermochten, handelte es sich um einen bösen Dreier, den der Kleine beim Frühstückholen beim und Geldwechseln mit empfangen haben sollte. Es hieß hier in der That: „Viel Geschrei und wenig Woll!“

— Die Besorgnisse der Elbbewohner für ein eintretendes Frühjahrshochwasser haben sich bis dato, Gott sei Dank, nicht erfüllt, denn obschon die Elbe nach dem Elbmesser bis auf 2 Ellen über 0 gestiegen ist, so ist doch solche noch nicht aus ihren Ufern getreten und seit dem Montag wieder um einige Zoll gefallen. Doch es läßt sich erwarten, daß in Folge des im Riesengebirge noch sehr bedeutend liegenden Schnees die Elbe auf längere Zeit einen guten Wasserstand behaupten wird.

— Die Hauptverhandlung beim Bezirksgericht Pirna am 23. März zeigte ein gar trübes Bild eines Stückes Familienleben. Der 52jährige Auszügler Friedrich August

S., ein etwas excentrischer Mann, der sonst aber eines guten Rufes sich erfreut, hat in dem Hause seines Sohnes, welches dieser wider seinen Willen von der Mutter gekauft, eine geräumige Auszugswohnung inne. War nun schon von jeher das Verhältniß zwischen Vater und Sohn ein sehr gedrücktes, da der erstere den letzteren nicht für sein eigenes Kind hielt, so wurde der Riß durch die wider Willen des Vaters erfolgte Verheirathung des Sohnes immer größer. Derselbe, nach dem Zeugnisse Aller ein ruhiger Mann, hat, wie auch seine Frau, dem Vater durchaus nichts zu Leide gethan, nichtsdestoweniger aber letzterer immer Zwistigkeiten, vorzüglich wegen Benutzung der Räumlichkeiten, über die er durchaus zu gebieten haben wollte, gesucht. Um diesen die Spitze abzubrechen, macht der Sohn einen Vorschlag, welcher das gegenseitige Gebiet abgrenzt; der Vater ist gerade nicht zu Hause; als letzterer heimkehrt und den Vorschlag sieht, erfaßt ihn nach seinem eigenen Geständnisse eine Wuth, die er durch häufigen Genuß von Branntwein niederzuschlagen sucht, statt dessen aber vermehrt, bis er endlich Nachts 11 Uhr, nachdem er schon in der Schenke bedrohliche Aeußerungen gethan, mit einer Art den Vorschlag zertrümmert, dann links und rechts um sich und in die Dielen hauend, vor die Thüre der Kammer, worin sein Sohn und dessen Frau schlafen, geht und hier in maßloser Wuth, Schimpfworte und die gräßlichsten Drohungen gegen dieselben ausstößend, in die Schwelle und die Dielen unzählige Hiebe führt, sich aber dann entfernt. Jetzt endlich gelingt es dem in Todesangst wartenden Sohne und der Schwiegertochter, sich halb bekleidet durch ein Fenster in die Nachbarschaft zu flüchten, worauf ersterer den Gerichtschöppen herbeiholt. Beide finden S. sen. in seiner Auszugsstube am Tische sitzend, die Art vor sich liegend. Der Gerichtschöppe macht ihm ernsthafte Vorstellungen, da schwingt S., als er seinen Sohn sieht, wieder die Art und haut vor Beiden in die Dielen, zertrümmert eine Lampe, alles dies unter den schmähslichsten Aeußerungen und Drohungen gegen seinen Sohn, mit einer Wuth, die der als Zeuge gegenwärtige Gerichtschöppe kaum zu schildern im Stande war. Endlich gelingt es, ihn festzunehmen. Dem Angeklagten sah man es auch in der Hauptverhandlung an, daß er seine Drohungen wahr zu machen im Stande sei. Er wurde zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt. — Sein Nachfolger auf der Anklagebank war ein jugendlicher Verbrecher, der noch nicht 17jährige Kleinknecht F. J. P. aus Wittgendorf bei Kreischa, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Am 8. März d. J. Nachm. gegen 6 Uhr war, während der Besitzer nicht zu Hause, die massive 1857 erst neugebaute Scheune des Begüterten Suhre zu Maxen mit allen darin befindlichen bedeutenden Futtervorräthen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, und dadurch dem Besitzer ein Schaden von beinahe 1200 Thlr. erwachsen. Durch den Brandgiebel der Scheune war das Weitergreifen des Feuers verhindert worden. Noch an demselben Abend gelang es dem Sendarm Biesche, den obengenannten bei Suhren als Kleinknecht dienenden P. zum Geständnisse zu bringen, daß er die Scheune absichtlich angezündet habe. Dieses Geständnisse wiederholte er in der Hauptverhandlung, indem er angab, schon einige Tage zuvor den Entschluß gefaßt zu haben, seiner Herrschaft einen Poffen zu spielen, weil er öfters Arbeiten zu verrichten gehabt habe, die den Mägden zukommen seien. Den wirklichen Entschluß habe er aber gefaßt, als er einen Schweinestall zu reinigen gehabt, und den Tag abgewartet, wo sein Herr nicht zu Hause gewesen sei; er habe sich da mit 2 Streichhölzchen versehen, eins davon habe nicht gebrannt, mit dem andern habe er das auf der Tenne liegende Stroh angezündet und $\frac{1}{2}$ Stunde darauf sei das helle Feuer ausgebrochen. Nach allen Ausfagen hat derselbe bei seiner Herrschaft es gut gehabt, auch gab ihm

diese ein gutes Zeugniß, um so unerklärlicher ist daher das Motiv, das ihn zu dieser That getrieben hat, da das Ehrgefühl bei einem 16jährigen Kleinknecht, weil ihm landwirthschaftliche Arbeiten aufgetragen worden, doch nicht in dem Maße gekränkt sein kann, daß er seiner Herrschaft einen so bedeutenden Schaden zufügen sollte. Der Gerichtshof verurtheilte P. zu 8 Jahren Arbeitshaus. — Die Hauptverhandlung am 24 März betraf das Verbrechen der Unzucht zwischen Stiefvater und Stieftochter, dessen sich der Schuhmachermeister Joh. Ernst L. in Pirna und die leibliche Tochter seiner Ehefrau, Anna Amalie R., dadurch schuldig gemacht, daß sie im Laufe von ungefähr 8 Jahren im blutschänderischen Umgange 5 Kinder mit einander erzeugt hatten, wozu freilich die Ehefrau des Ersteren und Mutter der Letzteren die Augen zugeedrückt hat. L. erhielt 1 Jahr, die R. 6 Monate Gefängniß.

— Aus Leisnig theilt man über das in der Nähe stattgefundene Brandunglück noch folgende spezielle Angaben mit: Das Feuer brach vor Mitternacht in der Schänke zu Altleisnig aus, ergriff dann bei einem fast sturmähnlichen Südwestwinde zwei Häuslerwohnungen, so wie die Wirthschaften von Kunath, Geißler, Wachtmeister Schreiber, Seidel und die Nebengebäude der Pfarre. Die große und schöne Kirche, erst vor einigen Jahren erweitert und restaurirt, ist total verbrannt, dagegen die Schule unversehrt geblieben. Durch Flugfeuer über die hier ziemlich breite Mulde getragen, äscherte das entfesselte Element in den Dörfern Wiesenthal, Arras und Kleinpolditz ebenfalls mehrere Häuser und Gütchen ein, so daß man im Ganzen 16 Brandstellen zählt. Leider sind mehrere der genannten Calamitäten schon oft und schwer von Ueberschwemmungen heimgesucht worden.

— Vor einiger Zeit war bereits durch öffentliche Blätter mitgetheilt worden, daß die Gemeinde Sohls bei Leipzig unvermuthet eine bedeutende Erbschaft in England gemacht habe. Das „Epz. Kröbl.“ ist nunmehr in den Stand gesetzt, hierüber Folgendes, gestützt auf offizielle Unterlagen, mittheilen zu können: Der am 12. Juni 1858 zu London verstorbene Rauchwaarenhändler Georg Schacht hat, nebst andern für Privatpersonen in Sachsen ausgefertigten Vermächtnissen, der Gemeinde Sohls 5000 Pfund Sterl. zur Errichtung von Herbergen für 6 bedürftige Männer und 6 bedürftige Frauenspersonen daselbst mit der Bestimmung vermacht, daß der zeitweilige königlich sächsische Minister des Innern in Gemeinschaft mit Hrn. W. Becker zu Leipzig die Ausführung dieses Vermächtnisses überwachen soll. Diesem Gesuche ist entsprochen und die Stiftung als solche anerkannt worden. Erst jetzt ist es indessen der Bemühung der königl. sächsischen Gesandtschaft zu London gelungen, die Gelder, welche im Verwahrsam des obersten Gerichtshofs zu London, des Court of Chancery, sich befanden, nach Ueberwindung der durch die englische Gesetzgebung bedingten Weiterungen und Förmlichkeiten unter Huziehung eines dortigen Rechtsconsulten flüssig zu machen. Dies hat nicht ohne bedeutende Kürzungen, unter denen die 10 pCt. betragende Legatensteuer (legacy duty) obenan steht, sowie unter Abrechnung der ebenfalls nicht unerheblichen Advocaten- und Bankierspesen, erfolgen können. Hiernach beträgt die Summe des Stiftungscapitals circa 29,500 Thaler. Dieselbe ist bereits erhoben und befindet sich im Depositem der königl. Kreisdirection, welche für deren sichere und zinsbare Anlegung zu sorgen und die Ausführung der Stiftung selbst in Gemeinschaft mit der Ortsobrigkeit und der Gemeinde zu Sohls, sowie unter den sonst bestimmten Modalitäten in's Werk zu setzen beauftragt ist.

Tagesgeschichte.

Vom Rhein, 26. März. Das Studium der deutschen Frage wird ernstlich aufgenommen! Eben circulliren

Einladungsschreiben von Paris an deutsche Publicisten, besagend: die französische Regierung beabsichtige zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern (!) einige deutsche Journale zu gründen, welche von Paris aus dirigirt und glänzend honorirt werden sollen! Letzterer Punkt ist besonders stark betont. Werden sich willige Federn finden?

London. Die „Times“ hatte einige Tage über Nizza und Savoyen geschwiegen, aber, wie sich nun zeigt, bloß um so heftiger loszubrechen. Nachdem sie am 22. März ihre Laune über die savoyische Deputation nach Paris ausgegossen, welche zuerst bei einem einflussreichen Journalisten, dann bei Herrn Thouvenel speiste, um so für die hohe Ehre der kaiserlichen Tafel vorbereitet zu werden, ohne dem traurigen Schicksal jener Hundedeputation vor Jupiters Thron ausgesetzt zu sein; und nachdem die Times launig geschildert wie diese Herren nicht bloß dem Gewaltigen des Tags, sondern auch der Crinoline und dem vierjährigen bonapartistischen „Dauphin“ ihr Sprüchlein vorgesagt, läßt sie sich am 24. März im wesentlichen also vernehmen: „Dieses Geschäftchen mit Nizza und Savoyen ist so geschickt und so vorsichtig eingefädelt worden! Man zeigte dem Victor Emanuel die Hochspeise so lang, ließ ihn so hoch darnach springen, sie aber nicht anrühren bis er das besondere Kunststück gemacht hatte das man von ihm verlangte. Auch England wurde so schlau gefügelt, und gerade da wo es am kitzlichsten ist. Man wußte: unsere vorherrschende Schwäche ist Sentimentalität unter dem Einfluß materieller Interessen, und all unser Hoffen und Fürchten wurde daher wegen Toccanas in der Schwingung erhalten. Auch unser Pöpanz, der Papst, ward ins Spiel gebracht, und uns allerlei von Handelsvorthellen so nachtigallsüß ins Ohr geflüstert, daß dieses Altengland, zwischen der Dankbarkeit für das befreite Italien und dem wonnigen Entzücken einen neuen Proselyten für den Freihandel gewonnen zu haben, sofort geneigt schien die erste Fristenzahlung französischer Lumpen in der Gestalt zerrissener Wiener Verträge anzunehmen. Es regte sich kein eigentlicher heftiger Born gegen Napoleon wegen dieser letzten Escapade; denn an seine hochherzigen Tugenden hatte bei uns von vorn herein kein vernünftiger Mensch geglaubt. In der That, hätte Louis Napoleon Italien von den Alpen bis an das adriatische Meer befreit, wie er versprach, und sich dann, wie er ebenfalls verhieß, ruhig in seine Grenzen zurückgezogen, so würde das englische Publicum — wir müssen es gerade heraus sagen — sich in seinen Erwartungen von diesem Mann getäuscht gesehen haben. Jetzt sagen wir: „Wie er gehandelt hat, so sah es ihm gleich.“ Wir können lachen wenn er seine unverschämte Posse mit den Savoyardenknaben, vom vierten Jahre an, spielt, und wir können ihm dazu gratuliren daß er Nizza einverleibt, und so den Italianissimo Garibaldi zu einem Franzosen gemacht hat. — Aber kein noch so toleranter Sinn erlaubt uns die Schamlosigkeit des Herrn Thouvenel in guter Laune hinzunehmen. Vielleicht haben wir kein Recht in einer Staatschrift volle Wahrheit zu erwarten, aber jedenfalls nehmen wir eine solche Schrift nicht in die Hand wie „Baron Münchhausens Abenteuer.“ Herr Thouvenel entblödet sich nicht zu erklären: in den eingetretenen Ereignissen liege der Beweis daß Frankreich sich lange Zeit gegen die Nothwendigkeit dieser Annexion gestraubi habe, und jetzt nur höchst ungern daran gehe!“ Folgt eine nähere Ausführung, mit dem Schluß: „Hätte der französische Minister doch lieber seine Beute stillschweigend in die Tasche gesteckt, und uns diese freche Apologie erspart!“ Die Times spricht dann mit Wärme von dem bedrohten Recht der Schweiz, aber das letzte Ergebnis ihres Bornauspruchs ist der alte Refrain: England müsse für diesmal gute Miene zum bösen Spiel machen, und sich mit

dem übrigen Europa gegen eine weitere Entwicklung der „Napoleonischen Ideen“ vorsehen.

Feuilleton und Vermischtes.

* Ein Wucherer in der Klemme. In einem Städtchen des Westerwaldes geschah es, daß ein geldbedürftiger Bauersmann zu einem Wucherer kam und diesen um ein Darlehen von 80 Gulden bat. Der Wucherer erhielt diese Summe, mußte jedoch einen Schuldschein von über 100 Gulden unterzeichnen. Gleich nachher erzählte er in einem Wirthshause, was ihm geschehen sei und bedauerte, nothgedrungen 20 Proc. Aufschlag geben zu müssen. Ein in der Nähe stehender Gensd'arm hörte dem Erzählenden zu, nahm ihn dann sogleich mit auf's Amt, wo der Wucherer den ganzen Sachverhalt genau angab und dann in ein besonderes Zimmer geführt wurde. Mittlerweile hatte man auch den Wucherer herbeiholen lassen. Der Amtmann begann: „Haben Sie heute hundert Gulden verliehen?“ — „Nein, ich habe nichts verliehen“, war die Antwort. — „Haben Sie heute gar nichts verliehen?“ — „Nein, ich habe heute nichts verliehen.“ — Es wurde jetzt wieder der Bauersmann hergeführt. Auf diesen hindeutend, fragte der Amtmann den Wucherer: „Kennen Sie diesen Mann?“ — „Den kenne ich nicht.“ — „Ist Ihnen dieser Mann nicht schuldig?“ — „Nein, gar nicht!“ — „So unterzeichnen Sie Folgendes: „Ich Unterschriebener bescheinige, daß mir N. N. (der Name des Bauers) durchaus nichts schuldet.““ — Der Wucherer unterzeichnete zitternd und ging. Nachher aber suchte er wieder seinen Schuldner auf, um mit diesem die Sache wieder anders zu arrangiren. „Nu“, sagte er, „Du wirst mir doch das nicht thun? Gib mir nu für die 100 wenigstens 82 Gulden!“ — „Wie!“ rief jetzt der Bauer, „ich Ihnen Geld schuldig? Ich kenne Sie gar nicht!“ — Und in der That, das Geld war und blieb für den Wucherer verloren.

* Vor einiger Zeit trieb Eifersucht zwei Bursche in Rom zu einem Kampf, der außer seiner Rohheit von psychologischem Interesse ist. Ein junger Mensch von 21 Jahren, Sohn nicht unbemittelter Eltern, warb vor vier Jahren um die Tochter eines päpstlichen Hofbedienten. Man machte ihm seiner Jugend halber Schwierigkeiten. Während des Carnevals lernte sie einer seiner Freunde kennen, eine Bursche von 19 Jahren, und erhielt ihr, wie der Eltern Wort. Von einer neu erwachten Leidenschaft und der heftigsten Eifersucht verzehrt, versagte dem Abgewiesenen die Sprache ihren Dienst, so oft er den andern sah und mit ihm reden wollte; ging er vor seiner Thür vorüber, so fixirte er ihn und stampfte wüthend mit dem Fuß. Der andere fragte ihn endlich, was er habe, worauf er ihn unter einem Strom von Thränen bat, sich mit ihm auf Leben und Tod zu schlagen, sonst müsse er ihn doch einmal niederstechen; seine Wagenremise sei ein geeigneter Ort. Jeder erschien mit einem Knittel versehen. Ein wilder tumultuarischer Kampf begann; der jüngere erhielt einen gefährlichen Schlag an die Stirne, dann andere Wunden, zerschmetterte aber zuletzt dem Gegner den Schädel. Am Abend war er eine Leiche. Im Verschiden bat er den Bräutigam, für seinen Mörder alles zu thun; er habe ihn zu der That getrieben. Dieser flüchtete sich einstweilen in ein Asyl; er kann unter solchen Umständen nicht am Leben gestraft werden.

* Paris steht seit diesem Winter eine Menge Neuerungen in den gesellschaftlichen Beziehungen und Gebräuchen, die wirklich charakteristisch sind. Die vornehmsten Damen des Quartier St. Germain halten Cafés in ihren Salons, um die Herren ihren sogenannten Cercles abwendig zu machen. In vollster Toilette spielen sie die Comptoirdame, ihre Diener en grande livrés bedienen die Gäste. In einem Hotel de Rue de Varenne soupiert man à la carte. Die Marquise du T. fertigt die cartes à payer aus und ist so gewandt im Addiren, daß stets ein Erledliches für die Armen übrig bleibt. Die vornehme Welt überbietet sich, diese Autographen zu besitzen. Man erlaubt sogar in einem Salon der höchsten Aristokratie die Cigarre, die Dame des Hauses verkauft sie zu einem Louisd'or das Stück. Der gute Ton will's, wenigstens fünf Stück zu rauchen und

beim Weggehen die Cigarrenbüchse zu fällen. Durch diese Neuerungen ersetzt man die Lotterien und Tombola zur Wohlthätigkeit, bannt die Langeweile und die Concerte zu wohlthätigen Zwecken, welche längst ihre Anziehungskraft verloren hatten. Uebrigens waren diese aristokratischen Cafés im Faubourg St. Germain schon im vorigen Jahrhundert Mode.

* Nach zuverlässigen Mittheilungen wird in Tampico von den Indianern das Anacahuitenholz als sehr wirksames Mittel bei Verletzungen der Lungen und den daraus entstehenden Krankheiten gebraucht. Es sollen dadurch ganz außerordentliche Kuren bewirkt und selbst Personen, welche sich schon in einem hohen Stadium der Schwindsucht befinden, wieder hergestellt werden. Der Gebrauch des Holzes ist sehr einfach. Die Rinde, welche nicht benutzt werden kann, wird abgeschält und sodann das Holz in kleine Stücke zerschnitten. Diese werden mit kochendem Wasser übergossen und gerade wie Thee behandelt. Man trinkt davon Morgens nüchtern und Abends, bei gefährlichen Fällen auch am Tage; Kaffee und alle irriterende Getränke müssen vermieden, sonst braucht keine strenge Diät beobachtet zu werden. — Der hannoversche Consul hat eine Quantität dieses Holzes eingefandt, mit welchem Versuche in der Universitätsclinik zu Göttingen gemacht werden. Bis zu den dort gewonnenen Resultaten wird man wohl mit dem Urtheil über das Mittel zurückhalten müssen.

* Weiße Kleider. Unsere Damen haben wegen der jetzt modernen, sehr umfangreichen Röcke und Mäntel manchen häuslichen Strauß zu bestehen. Die Damen können sich aber darauf berufen, daß es die Herren in Mexiko noch weit ärger treiben. Sogenannte „Boncho's“ für Herren müssen eine Weile haben, welche die sogenannten Beduinenmäntel der Damen bedeutend hinter sich läßt. Die Wahrheit dieser Angabe wird bald durch ein handelsgerichtliches Erkenntniß ihre Bestätigung finden. Ein Hamburger Haus hatte für Rechnung eines Hauses in Mexiko Zeug zu „Boncho's“ zu beschaffen. Ein Elberfelder Fabrikant erhält den Auftrag, den Stoff in einer Breite von 54 Zoll zu liefern. Als dieser jedoch eintraf, ergab sich, daß an der Breite 2 Zoll fehlen. Da nun ein Mexikaner an seinem Gewande um keinen Preis einige Zoll einbüßen würde, so sah sich das Hamburger Haus genöthigt, die Annahme der Waare zu verweigern.

* Charakteristisch für amerikanische Sitten ist folgender Bericht aus Richmond in Virginien, dem Lande der Rohheit: Capitain Wither, ein Mann vom 75 Jahren, stand vor Gericht, um die Ehescheidung seiner Enkelin von ihrem Manne zu betreiben. Letzterer, Namens Clemens, war mit seinem Bruder zugegen. Ungerath über die Zeugenaussage des Großvaters, feuerten sie im Gerichtssaale ihre Pistolen auf ihn ab. Er wurde nur leicht verwundet, zog seinerseits einen Revolver aus der Tasche und schoß Beide nieder. Ein dritter Clemens feuerte nebenbei auf einen Enkel des Capitains, fehlte, und wurde von diesem Enkel sofort mit einem Bowiemesser niedergestochen. Da lagen die drei Brüder Clemens todt im Gerichtshofe. Die Scheidung war vollzogen.

* Am Kaiserhofe zu Paris steht's nicht lustig aus. Der Kaiser ist verschlossener und murriger als sonst; er hegt Befürchtungen wegen bald austauchender Wirren im Orient, welche ihn vielleicht mit Rußland und Oesterreich, ja sogar mit England in Conflict bringen könnten. Die Kaiserin grämt sich wegen des „heiligen Vaters“, dessen mißliche Stellung sie hauptsächlich ihrem Gemahl schuld giebt, und ist frömmlicher als je. Sehr übel zu sprechen ist der Kaiser auf den Prinzen Napoleon, der so lieberlich wie möglich lebt und seiner armen jungen Frau recht trübe Stunden bereitet.

* Das Bauermädchen Christine Nilsson fährt fort, in Stockholm das größte Aufsehen zu erregen. Im Anfange dieses Monats trug sie der Königin Wittwe Josephine (Wittve Oscar's I.) einige Gesangsstücke vor. Ein Stockholmer Kritiker ist voll von Bewunderung für ihren hohen Sopran, der sich durch besondern Wohlklang und Frische auszeichnet.

* Aus Paris schreibt man: Ein gewisser Lazarus, zur Zeit der ersten französischen Revolution Secretär des berühmtesten

Carrier, der zu Nantes die scheußlichsten Grausamkeiten beging, starb kürzlich in der Nähe von Rouen. Er lebte allein, nährte sich durch Betteln, und war in vielen Orten Frankreichs unter dem Namen Trabliz le Barbre bekannt. Er hatte ein trauriges Ende. Von einem Anfall der Fallsucht ergriffen, fiel er in das Feuer der Hütte eines Bauers, der ihm Gastfreundschaft gewährt hatte, und verbrannte lebendigen Leibes. Er war 97 Jahre alt geworden.

* In Sondershausen hat sich kürzlich ein 18jähriges Mädchen aus einem benachbarten Dorfe, als sie wegen eines schweren Verbrechens in Haft gebracht werden sollte, beim Transport über die Brücke in den Fluß gestürzt und ertränkt und an demselben Abende erhängte sich der Vater der jugendlichen Verbrecherin, ohne noch von dem Tode seiner Tochter zu wissen, wie man annimmt, weil er die Schande, die sein Kind über das väterliche Haus gebracht, nicht tragen mochte.

* In Ansbach werden die Recruten nicht nur gemessen, sondern auch gewogen. Diese Erweiterung des Conscriptions-Verfahrens hat der Medicinalrath, Hr. D. Escherich, welcher schon als Professor mit allem Eifer Statistik betrieb, eingeführt.

* Ein Magdeburger Blatt stellt Untersuchungen zur Ermittelung der gegenwärtigen Zahl der Juden auf der Erde an. Es kommt zu dem Resultat, daß jetzt etwa 4,232,370 Juden existiren.

Briefkasten.

Herrn „Richard Wanderer“ — Sie theilen unsren Ausspruch in Nr. 85 d. Bl. vollkommen und sprechen dennoch von

einer norddeutschen und einer süddeutschen Komik auf der Bühne. Irrig! grundsätzl! — Es giebt nur eine und dieselbe Sorte echter Komik, sei es nun eine lappländische oder australische. Das ist jene Komik, welche uns unter jedem Himmelsstrich lachen macht, ohne daß wir dann über Etwas oder Nichts erröthen müssen, daß uns lachen macht.

Herrn H. W. . . . Viel zu giftig und wie uns scheint: persönlich. Balzac sagt: „Eine Dame, die Equipage hat, darf sich in der Kleidung Alles erlauben. Wer zu Fuße geht, hat stets gegen Vorurtheile zu kämpfen.“

Brief aus Leipzig. Wir werden uns die bewußte englische Novelle, die auf „Eisenruh“ spielt, zu verschaffen suchen und mit der Zeit in guter Uebersetzung unserm Sonntagsblatt einverleiben.

Brief mit zwei Räthseln. Besten Dank; nur dürfen wir unsern Lesern mit solchen Dingen nicht zu oft kommen.

Anonymer Brief; Poststempel: Dresden (natürlich unfrankirt, wie allemal). Sie sind wahrscheinlich so ein Muckebold der sich darüber ereifert, wie der D. Ferdinand Stolle neben dem Schaffen religiöser Gedichte allwöchentlich noch W i e in seinem „alten Dorfbarbier“ machen kann. — Darauf erwidern wir Ihnen folgendes: Nur der Religiöse kann, wenn ihn der W i l l e des Muthwillens entzündet, wahrhaft w i t i g sein; nur dem reinsten Ernste ist reiner Scherz möglich, weil sich im reinsten Menschen, das heißt im D i c h t e r, die scheinbaren Gegensätze in wahrer Liebe umfassen und Ernst und Scherz, Andacht und Muthwille nicht feindlich widerstrebende Stoffe sind. — Gerade die religiösen Dichtungen in unserm Sonntags-Beiblatt finden ganz besondern Anklang und werden auf vielfachen Wunsch darin fortgesetzt, wenn Sie, oder einer Ihrer Parteigenossen diese kleinen poetischen Spenden und Stolles hochverehrte „Palmen des Friedens“ durch verdeckte Angriffe im „Anzeiger“ auch immerhin mit dem Worte: „M a u l r e l i g i o n“ zu nennen belieben.

Die Redaction.

Ausser meinem reichhaltigen Lager der modernsten Frühjahr- & Sommer-Stoffe zu Kleidern, Mantillen, Mantelets etc. halte ich besonders eine

schöne Auswahl Barèges

in neuesten Mustern und guten Qualitäten à Elle 3 Ngr. und 3½ Ngr. geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Neustadt-Dresden, Hauptstrasse Nr. 7.

Wilhelm Bussius.

Grosses mechanisches Figuren-Theater.

Heute zwei Vorstellungen. I. Anfang 4 Uhr. II. Anfang 8 Uhr. Eine Stunde zuvor Einlaß.
Zum 1. Male: **Das Intermezzo**, oder: **Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz.**
Original-Lustspiel in 5 Acten. Das Lokal ist: Webergasse Nr. 26, erste Etage.
Billet-Verkauf von 10—12 Uhr daselbst. Der Zettel das Nähere.

A. W. Stephani, Mechaniker.

Heute Freitag den 30. März

Restauration Kronefeld, Jüdenhof Nr. 1 im Saal, 1 Treppe.

Dichterische Unterhaltung

des Improvisators Herrn **B. G ö r w i t z** über beliebige ernste und scherzhafte Aufgaben.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 2½ Ngr.

Oedenburger Ausbruch

frische Sendung, ausgezeichnet, empfiehlt à Flasche 15 Ngr.

C. F. Hopfe.

Wilsdruffer Straße
Nr. 26.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.
Dresdner Börse, am 29. März.

	B.	G.	Wagel.	B.	G.
Staatspapiere u. Aktien.					
v. 1830 30/0 . . .	90 1/4	90	Amstreb. pr. 250 fl. S.	—	142 1/2
kleinere 30/0 . . .	—	90 1/4	St. fl.	—	—
v. 1855 30/0 . . .	—	86 5/8	Berlin pr. 100 fl. S.	—	100
v. 1847, 52, 55			Thl. Pr. Ct. 2 M.	—	—
u. 58 40/0 . . .	101	b. u. G.	Drem. pr. 100 fl. S.	—	108 1/8
v. 1852, 56 u. 58			Ebr. à 5 Thl. 2 M.	—	—
40/0	101 1/4	101	Präfet. a. M. pr. fl. S.	57 1/8	—
S. S. Eisend.-Actien	101 3/4	101 1/2	100 fl. i. S. M. 2 M.	—	—
40/0			Hamb. pr. 300 fl. S.	—	150 3/4
S. S. Landrentenbr.			M. Dec.	—	—
3 1/2 0/0	—	92 1/4	London pr. 100 fl. S.	—	—
Dergl. kleinere . . .	93	—	Pfd. Sterl.	—	—
R. P. Sttsanl. 4 1/2 0/0	99 7/8	— 99 3/4	Paris pr. 300 fl. S.	—	6. 17 7/4
			b. u. B.	—	79 5/8
			Francs	—	—
			Wien pr. 150 fl. S.	—	74 1/2
R. R. Defr. Nationalanleihe 50/0 . . .	59	58 1/4	im 20 fl. S.	—	—
S. Dr. C. B. - Aktien	200 1/2	— 18 3/4	Kessels Industrie-Papiere.	—	—
			Societ. Brauerei-Act.	—	258
S. B. Litt. Act. Litt. A.	39	37 1/2	Felsenk. Bier-Actien	96 1/2	b. u. B.
Leipz. Credit-Actien	55 1/2	54 1/2	Dergl. Prioritäten	101 1/4	101
Alb. B. Act. (Stamm)	50	—	Feldschlößchen-B. - A.	—	84 3/4
Dgl. Priorit. (1. Serie)	102 3/8	102	Medinger Bier-Act.	85 1/2	b. u. B.
Sorten u. Banknoten.			S. Dampfsciff-Act.	110	—
Kronen . pr. Stk	—	9. 21 1/8	R. Eßn. Champ. Act.	—	—
Pr. Fed'or à 5 Thl.	—	115 1/2	S. Champ. Actien . . .	90	84
Agio pr. Ct. . . .	—	8 1/2	S. Glash. - Aktien . . .	80	—
And. ausl. Fed'or à 5			Dr. Feuer-Act. Stk.	—	277
Thl. Agio pr. Ct.	—	8 1/2	Thobé'sche Papier-Act.	—	101
R. russ. halbe. Imperials à 5 Thl. pr. Stk.	—	5. 12 3/4	Dergl. Prioritäten	—	101
Ducat. à 3 Thl. Agio pr. Ct.	—	4 1/4	Häntcher Stein-Act.	106	—
Deferr. Banknoten.	74 3/4	— 74 5/8	Margarethenhütt.-Act.	—	96 1/2
			b. u. B.		

Carl Friedrich Brater, Geschäft 18.
Berlin, den 29. März.

Staatspapiere: St.	Bef. Gld.	do. Berlin-Stettin.	Bef. Gld.
Schuld-Scheine . . .	— 82 3/4	do. Verbacher . . .	— 124
Neue Anleihe	— 99	do. Breslau-Freib.	—
Nationalanleihe . . .	— 58 1/2	Schweidnitzer alte	—
Pramienanleihe . . .	113	do. Glin-Weindner	— 119
Neue Präm. Anleihe	103 1/2	do. Cosel-Oberberg	31
Def. Metalliques . . .	51 3/4	do. Magb.-Wittend.	33
Def. 54r Loose . . .	72	do. Mainz-Ludwigsh.	— 95 1/2
Def. Credit - Loose . .	— 51 1/2	do. Mecklenburger	— 42 1/8
R. poln. Schapoblg.	— 83	do. Nordb. Fed. Wth.	47
Actien: Braunschw.		do. Oberschlesische . .	— 111 3/4
Bankactien	—	do. Deferr. - franz.	— 133 1/2
Darmstädter	— 60 3/4	do. Thüringer	96 1/2
do. Geracr	— 70	Dise. Comm. Antb.	—
do. Gothaer	—	do. Pr. Bank-Antb.	—
do. Norddeutsche . . .	—	Deferr. Banknoten	— 74 5/8
do. Thüringer	— 49 3/4	Wechselcourse: Am-	
do. Weimarsche	77 1/4	sterdam R. S.	— 142 5/8
do. Dessauer	17 1/4	Hamburg R. S.	— 150 3/4
do. Gmfer	22 1/2	London 3 Monat	— 17 1/8
do. Leipziger	55	Paris 2 Monat	— 79 1/8
do. Meiningen	63	Wien 2 Monat	— 74 1/8
do. Oesterreichische	70 3/4	Frankfurt a. M.	— 56, 24
Eisend.-Act: Ber-			
lin-Anhalter	103 1/2		

Wien, den 29. März.

Staats-Papiere: Rationalan-	Actien d. Creditbank 190,20
lehn 78,70 S.	Wechselcourse: Augsb. 113,25
Metalliques 50/0 68,50 S.	London 132, — S.
Actien: Bankactien 865, —	R. L. Münzducaten 6,25
Berliner Productenbörse, den 29. März.	
loco 62 7/4 S. — Roggen loco 50 1/2 S., Septender 50 S.	
Frühjahr 47 3/4 S. flau. — Spiritus loco 17 1/2 S. Sep-	
tember 17 S. — Frühjahr 17 1/2 S., niedriger. — schb 31 loco	
11 1/2 S. — Sept. 11 1/2 S., Frühjahr 12 S., matt. —	
— Oryze loco 39 — 46 S. — Hafer loco 26 — 30 S., Septem-	
ber 27 3/4 S., Frühjahr 27 3/4 S.	

Eduard Born, Wirthschafts- und Contobücher Linirte und Schönsberg 23, ohne Linien

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. C. Bechel in Dresden. Hr. Lehrer W. Thiene in Leipzig. Hr. Pastor J. O. Raumann in Störmthal bei Leipzig. — Eine Tochter: Hr. L. Revierrichter K. L. Jensch in Forsthaus Mittelhöhe. Hr. Bürgermeister Melzer in Frankenberg. Hr. O. A. Kulltrug in Raundorf bei Dschag.
Verlobt: Hr. F. Heinig mit Fr. L. v. Alvensleben in Leipzig.
Bestorben: Hr. D. v. Waggdorf in Schönfeld bei Conrath in Oberschlesien. Hr. F. Kuhn in Sommerfeld in Preußen. Frau verw. R. G. Wunderlich in Dubro. Frau A. Windorf, geb. Gansauge in Dresden. Hr. Diac. Th. Schulze's Tochter Dorothea in Friedrichstadt-Dresden.

Kirchen-Nachrichten.

Sonnabend den 31. März 1/2 Uhr zur Vesper in der Kreuzkirche: Ecco, quomodo moritur justus etc. von Jacob Gallus (1520).
Nach der Collecte:
Turbabor, sed non perturbabor (1520)

Königliches Hoftheater.

Freitag den 30. März.
Die Königin von sechzehn Jahren.
oder: Christinen's Liebe und Entfugung.
Drama in 2 Akten von Th. Hell.
Unter Mitwirkung der Herren Binger, Fischer, Kramer, der Damen Ulrich, Quanter.
Vor und nach dem Stück: Concertvorträge des Herrn Wilhelm Treiber, Pianist aus Grop.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Von Sonnabend den 31. März bis mit Sonntag den 8. April bleibt das Theater für theatralische Vorstellungen geschlossen.
Montag den 9. April. Zum 1. Male: Die Brautschau Friedrichs des Großen. Lustspiel in 4 Akten von Julius Bacher.

Zweites Theater.

Freitag den 30. März:
Legte Gastvorstellung des rühmlichst bekannten gymnastischen Künstlers Hr. Cavater Lee nebst Familie und Hr. Charles Franklin vom Drurylane-Theater in London und Cirque Napoleon in Paris, in 2 Abtheilungen.

Der Verräther.

Lustspiel in 1 Act von Holbein. (Neu einstudirt.)
Hierauf:

Hans und Hanne.

Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Act von W. Friedrich.
Musik von C. Stiegmann.

Hanne — Fr. F. Alexander von Berlin als Gast.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend den 31. März. Abschieds-Gastdarstellung der gymnastischen Künstler.
Von Sonntag den 1. bis mit Sonnabend den 7. April bleibt das zweite Theater geschlossen.

Dampfschiffe. Abfahrt. Früh 6 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 2 Uhr nach Schandau, Nachm. 5 1/2 Uhr nach Loschwitz, früh 6 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr nach Meissen und Riesa, Vorm. 10 und Nachm. 6 Uhr nach Meissen. — Ankunft. Früh geg. 9 Uhr von Schandau, Nachm. geg. 4 1/4 Uhr von Leitmeritz, Abends geg. 6 1/2 Uhr von Loschwitz, früh geg. 8 1/2 Uhr von Meissen, Nachm. geg. 1 1/4 Uhr und geg. 4 Uhr von Riesa und Meissen, Abends geg. 7 1/2 Uhr von Meissen.

Für Oeconomen und Fleischer.

Rübenpreßrückstände, ein vorzügliches Schaf- und Rindviehfutter, verkauft von jetzt an aus den Gruben à Ctr. 7 1/2 Mgr.
die Zuckerfabrik Lockwitz.

Eierplinzen

heute von 10 Uhr an im Milchgewölbe Moritzstr. Nr. 3.

Lichtes Bier von vorzüglicher Güte, à Kanne 9 Pf., empfiehlt das Victualiengeschäft Reitbahnstraße 24.

Wurmpfefferkuchen

mir von

Kgl. Sächs.

eigens concessionirt, verfehle ich daher nicht, ein hoch-
Fabrikat aufmerk-



Wurmchocolade,

einem hohen

Ministerium

geehrtes Publikum auf dieses äußerst wirksame
sam zu machen.

Conditoreiwaarenfabrik von **Robert Glühmann**, **Freiberger Platz**
Nr. 24.

Das Kleider-Magazin von A. Stahlberg,

Nr. 17 große Frauengasse Nr. 17

empfehlen sein Lager fertiger Frühjahrs- und Sommer-Anzüge vom feinsten bis zum geringsten Stoff. Bei reeller
und prompter Bedienung die möglichst billigen Preise.

Ein guter und preiswürdiger Mittagstisch

wird empfohlen durch die Goshalle Landhausstraße 13 **F. W. Förster.**

Das Fuß- und Mode-Geschäft

von **Clara Ackermann**, Altstadt, am Schiesshaus No. 3,

empfehlen ihr Lager der neuesten und geschmackvollsten Mode-Artikel zu den billigsten Preisen.

Zur bevorstehenden Saison

erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager schöner

Frühjahrsknicker

in den neuesten und geschmackvollsten Pariser Dessins aufmerksam zu machen und bitte bei Bedarf um geneigte Be-
rückichtigung. Zugleich empfehle ich mein großes bestsortirtes Lager von

En-tous-cas

sowohl in glatter Seide, als auch in der wegen ihrer Haltbarkeit so beliebt gewordenen **Serge** und den schönsten
gemusterten und quarrierten Stoffen.

Außerdem bin ich trotz der immer noch sehr hohen Seidenpreise in den Stand gesetzt, wie voriges Jahr eine
ganz außerordentlich **billige** Sorte von **En-tous-cas** in einer hübschen Qualität zu verkaufen und empfehle solche,
als auch mein bedeutendes Seidenwaarenlager zum Beziehen von Regenschirmen und **En-tous-cas** hiermit bestens.

J. Teuchert, Schirmfabrikant,

Neustadt, Hauptstraße Nr. 16.

Strohutfabrik, Wäsche & Bleiche, Robert Mehlig, Schloßstrasse 27 I. Et. Stadt Gotha gegenüber.

Möbel-Cattune, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle von 3 Ngr. an; **Möbel-Damaste** von 4 Ngr. an;

Schwarzen wollenen Moirée zu Röcken, die Elle von 9 Ngr. an;

Schwarze Glanz-Taffete in allen Breiten; **gestreifte u. carrirte Taffete** empfiehlt bestens

Friedrich Schumann, sonst **H. Kunze u. Comp.**, Altmarkt Nr. 11.

Depôt der **Sächs. Champagnerfabrik** zu Fabrikpreisen Altmarkt 15, I. Et.

Oscar Baumann, Coiffeur, Landhausstrasse 7

früher Innere Pirnaische Gasse

empfehlen seine bequem und elegant eingerichteten

Salons zum Haarschneiden & Frisiren.

Im Abonnement 1 Duzend Marken 1 Thlr., ein halbes Duzend 15 Ngr., ein Viertelduzend 7½ Ngr.

Zugleich empfehle und fertige:

die täuschendsten Perrücken, Toupets, Scheitel

zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit.

Gen.
ann in
ster R.
Welcher
hag.
ben in
onstadt
Frau
Ganß-
rothsa

Kirche:
520).

er Da-
Wilhelm

April
ten.
edrichs

stischen
arles
ue Ra-

rich.

gymna-
ibt das

tmerig,
y Bosh-
Niesla,
unft.
hr von
eg. 8½
hr von

r.
Schaf-
bruben

vis.

Nr. 3.
Güte,
mpfehlen

und
men

Artesisches Brunnenbad

Bauknerstraße Nr. 13

neu eingerichtet, von früh 6 bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Mitleser

werden gesucht zum Dresdner Anzeiger, Nachrichten und Journal, Sächs. Constitutionelle, Berliner National-, Botschaftliche, Schlesische und Börsen-Zeitung, Leipziger Illustrirte, Mode- und Muster-Zeitung. Geehrte Herrschaften wollen ihre Adresse abgeben Dippoldiswaldaer Platz 7 im Materialgeschäft, und Lüttichaustr. 8 im Materialgeschäft.

Auf dem Gute Nr. 4 in Raitz bei Dresden sind die Wohnungen des vormaligen Herrn Dr. Großmuth nebst noch mehr andern Bequemlichkeiten zu vermieten und zu Ostern d. J. zu beziehen.
Raitz den 23. März. Frau verw. Schäfer.

Nicht zu übersehen!

Ein Wagen mit frischen Pöcklingen von noch nie hier gewesener Güte ist heute hier angekommen und werden vom Wagen weg verkauft:

3 Stück 1 Neugroschen.

Braune, Apitz, Fleischer & Comp.

Stand: An der Kreuzkirche.

Warme Milch

ohne Branntweinspühligfütterung, besonders für kleine Kinder passend, ist täglich früh von 6 Uhr zu haben im Milchgewölbe Löpfergasse Nr. 14.

Eduard Gerson,
Moritzstr. Nr. 3.



empfehlen
goldner u. silberner Herren- u. Damenuhren,
sowie eine reiche Auswahl von

Regulateuren

zu möglichst billigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Dresdner Haarbalsam.

Diese neu erfundene Pommade, welche sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften bereits einer recht weit Verbreitung erfreut, kann mit Recht als das anerkannt beste und wirksamste Mittel empfohlen werden, um das Wachsthum der Haare zu befördern, das Ausfallen und Ergrauen derselben zu verhindern, und ihnen eine seidensartige Weichheit und unübertrefflichen Glanz zu verleihen. Vermöge ihrer Consistenz ist sie besser als jedes andere derartige Präparat geeignet, sich den Haarwurzeln mittheilen zu können.

Dieselbe ist à Fl. 5 und 10 Ngr. nur bei mir ächt zu haben.

Oscar Baumann, Coiffeur,

Sandhausstraße 7, gegenüber dem Sandhaus.

So eben ist erschienen:

Eis-Wurm-Polka

Componirt für Pianoforte mit Gesang von
Julius Aurich.

Preis 5 Ngr.

Zu haben bei **Louis Bauer**, grosse Brüdergasse im Hotel de Pologne.

An Deutschland.

Gott des Himmels und der Erden!
Wird Deutschland nicht bald einig werden?
Stören Selbstsucht, Ehrgeiz, Neid
Länger noch die Einigkeit:
Werden drüben, über'm Rhein
Anderer bald einig sein;
Nur unser Zwiespalt, unser Zwist wird ihren Waffen,
Das, was sie längst gewünscht, mit leichter Mühe verschaffen!

Gott des Himmels und der Erden!
Will Deutschland denn nicht einig werden?
Sieht es denn im blinden Wahn
Noch nicht die Gefahren nah,
Die ihm doch schon längst gedroht!
Will es erst, gedrängt durch Noth,
Den deutschen Sinn und deutsche Treue offenbaren,
Und sich erst, wenn's zu spät, um Eine Fahne schaaren?

Gott des Himmels und der Erden!
Soll Deutschland wohl nicht einig werden?
Heute noch ist's leerer Klang,
Was einst Arnoldt so schön besang!
Und: Wer trägt davon die Schuld?
Fragt das Volk mit Ungeduld!
Nur Einheit! Einheit! Schallt es, wo nur Deutsche wohnen:
Und klopfend lauscht das Herz des Echo's von den Thronen!

Gott des Himmels und der Erden!
Kann Deutschland gar nicht einig werden?
Fragt zu Frankfurt an dem Main:
Ob es nicht sollt' möglich sein?
In Berlin, vielleicht in Wien
Wird man's in Erwägung zieh'n!
„Ach solche Frage kann man „über's Knie“ nicht brechen:
Auch Frankreich, England, Rußland muß erst darüber sprechen!“

Gott des Himmels und der Erden!
Wann wird dann Deutschland einig werden!
Ist's doch schon die höchste Zeit!
Kampferüstet und bereit
Zu entscheidend blut'ger Schlacht
Steht der Feind mit großer Macht!
Und seines Sieges gewiß sieht er auf stolzem Rosse:
Die deutsche Zwietracht ist sein treuer Kampfgenosse!

Gott des Himmels und der Erden!
Mein Deutschland! Du mußt einig werden!
Glaubst du, Schande, Spott und Hohn
Sei'n der Zwietracht ein'ger Lohn?
Nein, Verderben, Knechtschaft, Schmach
Ach und Wehe folgen nach!
Laß der Väter Mund, was sie erlebt, erzählen:
Wohl wird dich's schaudern, doch deinen Muth auch stählen!

Gott des Himmels und der Erden!
Du wirst, mein Deutschland, einig werden,
Wenn die Fürsten überzeugt,
Daß der Franzmann trügt und leugt,
Daß er, was er heut' verspricht,
Morgen ohne Scheu schon bricht;
Wenn überzeugt sind Kaiser, Könige und Fürsten:
Daß die Franzosen längst nach deutschem Rheine dürsten!

Gott des Himmels und der Erden!
Laß Volk und Fürsten einig werden,
Bald und weil's noch nicht zu spät!
Wehe dem, der Zwietracht sät!
Lenk', o Gott! der Fürsten Sinn
Und ihr Herz zur Eintracht hin!
Drauf laß die Völker treu sich um die Fürsten schaaren,
Sieb Kraft und Muth und Sieg in Waterlands Gefahren!